

Nachruf - Franz Wilfinger – von Susanne Kopeszki

Mein Chef wollte bei Begräbnissen, die er geleitet hat, immer jemanden von der Familie oder den Angehörigen zu Wort kommen lassen.

Da ich diejenige bin, die ihn seit seiner Diakonatszeit kennt und von 1975 an den Pfarrhaushalt führte, habe ich, im Einvernehmen mit der Familie, diese Aufgabe übernommen.

Ich will den Blick auf sein Leben in 3 Abschnitte gliedern:

* was hat ihn geprägt, * was hat ihn charakterisiert, * was war ihm wichtig.

Was ihn geprägt hat

war seine körperliche **Behinderung** von Kindheit an – daher war er unsportlich „jeder Schritt einer zu viel“,

aber lesefreudig, besonders angetan hat ihm „Historisches, und Theologisches – da hauptsächlich Biblisches, aber immer mit dem Blick es anderen weiterzugeben in offenen Runden und Bibelgesprächen

Geprägt wurde er auch durch seine **Familie** als Ältester mit 5 Geschwistern

Von der Abwesenheit des Vaters durch den Krieg und einer besonderen Beziehung zur Großmutter,

das Naheverhältnis zur ein Jahr jüngeren Schwester, blieb bis zum Schluss.

Durch den Altersunterschied und seine Abwesenheit im Knabenseminar war der Kontakt zu den anderen 3 Brüdern eher lose.

Zum Bruder, der 20 Jahre jünger ist, war das Verhältnis eher väterlich.

Prägend war weiters das **Knabenseminar und das Gymnasium** in Hollabrunn – besonders sein Religionslehrer und der Herr Rektor beeinflussten seinen Entschluss in das Priesterseminar der Erzdiözese Wien einzutreten.

Die Zeit im **Priesterseminar mit dem Studium** aber auch die **Beheimatung im Pfarrhof in Kirchsschlag** bei Pfarrer Franz Merschl und Maria Ziggerhofer waren sehr prägend für sein weiteres Leben. Das Doktorat hat er begonnen aber für die seelsorgliche Arbeit wieder aufgegeben. Der Kirchschlager Pfarrhof war für ihn ein Vorbild - so wollte er auch das Leben in seinem Pfarrhaus gestalten. Sein damaliger Chef Kanonikus Franz Merschl ist 4 Tage vor ihm gestorben.

Eine wichtige Zeit war die als **Diakon** und Jugend-**Kaplan** in Neusimmering – mit Pfarrer Anton Steinböck, dessen Nachfolger er auf Wunsch der Gemeinde hätte werden sollen. Seiner Jugend wegen wurde das aber abgelehnt, daher hat er nie mehr um eine Pfarre eingereicht. - Weiters die 4 Jahre mit Pfarrer Johannes Bechina, wobei er als Kaplan unter den Jugendlichen scherzhaft als „graue Eminenz“ bezeichnet wurde. Monsignore Johannes Bechina ist 3 Monate vor ihm gestorben.

Die längste prägende Zeit verbrachte er **bei den Paulanern auf der Wieden** – er wurde gebeten, diese Pfarre zu übernehmen. Nach einer Zeit mit Gebet in einem Kloster hat er ja gesagt und sich erst dann die Kirche angesehen und näher darüber informiert, was ihn erwartet.

In der ersten Zeit **beobachtend und abwartend**, dann mit Eifer und Schwung.

Nicht bei allem, was er sich mit großem Eifer vorgenommen hat, konnte er die Pfarrgemeinde gewinnen und das hat dazu geführt, dass er zusätzlich **Aufgaben in der Diözese** übernommen hat – in der Katholischen Männerbewegung, der Kath. Aktion, dem Cartellverband, im Kindergartenwesen, als Firmspender, bei der Akademikerhilfe, im Freundeskreis der Caritas Socialis, und manches andere.

Die Zeit als Pfarrer prägten auch die **Mitbewohner im Pfarrhaus**. Es waren dies **Kapläne, Priester und Theologen** aus Österreich, Südtirol, Polen, der Slowakei, Deutschland, Irland,....
aber auch **Flüchtlinge und andere**, die Wohnung und Heimat brauchten.

In den letzten Jahren prägte ihn die Zeit mit den **erwachsenen Taufwerbern** – beeindruckt von der Suche und den Fragen nach Gott, hat er sie - trotz sprachlicher Hindernisse – auf dem Weg zur Taufe begleitet. In der Hoffnung, dass der Same des Glaubens einwurzelt und Frucht bringt, auch wenn er das selbst nicht mehr erlebt.

Sehr prägend war der **Abschied in die Pension** mit 77 Jahren– durch die Lockdowns der Coronapandemie erfolgte er abrupt und ohne die Möglichkeit das Pfarrhaus geregelt zu verlassen.

Doch freute ihn als „Zentralmitteleuropäer“ wie er zu sagen pflegte, auch noch die Möglichkeit sich im Südburgenland als Seelsorger einbringen zu können – sehr zur Freude der umliegenden Gottesdienstgemeinden.

Zuletzt prägte ihn die **Zeit der Krankheit** – die schon längere Zeit latent vorhanden war, dann aber als Autoimmunerkrankung diagnostiziert wurde und schnell fortgeschritten ist.

was hat ihn charakterisiert

Zuerst einmal eine **realistische Sicht** auf das, was ist und was möglich oder noch möglich ist.

Bei der Renovierung der Kirche musste immer zuerst schon einen Teil des Geldes zugesagt worden sein, bevor das Projekt begonnen wurde. Meist blieb dann schon ein Polster für den nächsten Seitenaltar übrig. Den Hochaltar sollte sein Nachfolger machen – der sollte auch noch etwas zu tun haben.

Die realistische Sicht blieb ihm erhalten bis hin zur Einschätzung seiner Lebenszeit.

Charakteristisch war seine Haltung offen auf die Menschen zuzugehen und immer die **Freiheit** des anderen zu achten. Im Gemeindeleben ebenso wie bei den Kontakten zu kirchlichen und öffentlichen Stellen, in der geistlichen und menschlichen Begleitung.

Kennzeichnend für ihn waren auch **Loyalität und Treue** in den Aufgaben, die ihm zugemutet wurden, oder die er übernommen hat.
Aber auch die Bereitschaft sie aufzugeben und loszulassen.

Eine besondere Seite an ihm war die **Liebe zum Gebet** – was sich in der Anbetung zeigte.

Das verpflichtende Priestergebet – das Brevier und der Rosenkranz, blieben bis zum Schluss sein einziger und wichtigster Dienst für die Kirche.

Sehr am Herzen lag ihm die **Feier der Liturgie** – Gottesdienste, Sakramentspendung, Maiandachten – waren ohne übertriebene Feierlichkeit, aber ansprechend für alle Altersstufen, für Insider ebenso wie für eher Fernstehende,
Seine Predigten, haben die Menschen in ihrer Lebenswelt angesprochen, vermittelten immer aber auch Glaubenswissen.
Sehr oft waren auch Anspielungen auf Anwesende darin enthalten.

Es kennzeichnete ihn eine **trockene und humorvolle Sicht** auf die Dinge. '
Seine Art die anderen zu „häckerln“ war geliebt und gefürchtet zugleich.

Ein Charakteristikum war seine **einfache Lebensführung**. Er konnte allerdings auch sehr klar zum Ausdruck bringen, was er will und was nicht.

Seine **Großzügigkeit** wurde geschätzt, jedoch manchmal auch ausgenutzt.

Eine große **Dankbarkeit** gegenüber Gott und den Menschen durchzog sein ganzes Leben.

was war ihm wichtig

In erster Linie **Menschen zu begleiten**, sie zu fördern und zu bestärken die eigenen Fähigkeiten und Talente zu entfalten.

Gemeinschaft und Zusammenhalt wollte er ermöglichen und zu fördern.

Wichtig war ihm „**seine Kirche**“ zu renovieren und zu erhalten – bis hin zur Orgel, daher die Bitte um Spenden anstelle von Blumen und Kränzen. Empfänger – Pfarre zur frohen Botschaft habe ich auf der Parte vergessen.

Ein Anliegen war es ihm **Menschen auch finanziell helfen** zu können. Daher hat er sich zu Jubiläen und runden Geburtstagen selten etwas für sich persönlich gewünscht, sondern um Beiträge für den Sozialfonds oder andere Projekte ersucht.

Michael Landau

Jede und jeder hat sehr **persönliche Erinnerungen** an Erlebnisse mit ihm.

- * Behalten wir die guten und schönen im Gedächtnis.
- * Verzeihen und vergeben wir ihm das, was uns aus seiner menschlichen Unvollkommenheit und Schwäche gestört oder gekränkt hat.
- * Beten wir für ihn, dass der barmherzige Gott ihm ein Leben in Fülle schenke, damit er für die Pfarre zu den hl. Schutzengeln und alle, die ihn gekannt haben zu einem Fürsprecher bei Gott wird.